

da er ferner einen erheblichen Theil seiner Sammlungen an Bodmann und vielleicht noch an Andere verkauft hat, Schott selbst der Fälscher gewesen ist und mit seinen Arbeiten den niedrigen Zweck des betrügerischen Gelderwerbs verfolgt hat. Dieser Schluss wäre indessen durchaus voreilig und ungerechtfertigt, denn er stützt sich auf Gründe, die nicht ohne Weiteres anerkannt werden müssen.

Von der Persönlichkeit Schotts ist nur sehr wenig bekannt geworden¹, man weiss, was er gewesen und wann er gestorben ist, man kennt seine gedruckten und, wenn auch bisher nur oberflächlich, seine handschriftlich hinterlassenen Arbeiten.

Neue Aufschlüsse nicht uninteressanter Art ergeben sich nun in mancherlei Beziehung nicht nur aus diesem Nachlass selbst, sondern im Wesentlichen auch aus den 16 uns erhaltenen, bereits mehrfach citierten Briefen, die er an Lamey im Verlauf der Jahre von 1777 bis 1801 (Lamey starb am 17. März des folgenden Jahres) gerichtet hat². Möglicherweise wären noch einzelne Daten bei entsprechender lokaler Nachforschung festzustellen, doch glaubte ich davon absehen zu können, da sie im Grunde doch des allgemeineren Interesses entbehren.

Schotts äussere Lebensumstände haben sich, wie es scheint, in sehr bescheidenen Grenzen abgespielt. Er lebte als Archivar im Dienste des Fürsten von Salm-Kyrburg zu Kirn an der Nahe und wurde 1784 von diesem zum Regierungsrath ernannt³. Von seiner wissenschaftlichen Betätigung erfahren wir zuerst durch die von ihm an Lamey gelieferten Vorarbeiten zur Beschreibung des Nahegaues⁴, und

1) Vgl. Schwartz in *Annalen des Vereins für Nassauische Alterthumsk. u. Gesch.* XI, 383 und die ebenda angeführten Angaben Weidenbachs.

2) Sie befinden sich im Kremer-Lamey'schen Nachlass im Grossh. General-Landesarchiv unter der Signatur 869 (168). Vgl. das Inventar des General-Landesarchivs I, 259, wo der Schotts Namen beigefügte Ort Lyon freilich in Kyrn zu verbessern ist. 3) Vgl. den (6.) Brief vom 18. Dez. 1784, in dem Schott diese Ernennung an Lamey meldet; trotz der damit verbundenen Arbeitsüberhäufung hofft er 'bald Musse zu bekommen, die unter der Feder habende Abhandlungen noch völlig ausarbeiten zu können'.

4) Vgl. die ersten drei Briefe an Lamey, datiert vom 21. Jan. 1777, 22. Juni 1779 und 29. Juni 1781, die von dieser Arbeit handeln, s. oben S. 721 N. 5. Die hierdurch zu Lamey gewonnenen Beziehungen benutzt er und ein Bruder in Eichtersheim, um Lamey's Einfluss zur Gewinnung einer Anwartschaft auf die Bibliothekarsstelle in Speyer in Anspruch zu nehmen. Der derzeitige Bibliothekar Höflein war hoffnungslos erkrankt und Schott meint, dies gäbe vielleicht eine Gelegenheit, ihn 'in kurpfälzische Dienste unterzubringen'. Die Stelle sei seinem Fach angemessen, 'besonders da ich gern mit Büchern zu thun hab'